

Wahrheit?

Die verzerrte Sicht in Bezug auf Wahrheit bei jungen Leuten

Vor einiger Zeit war ich als Redner bei einer christlichen Jugendkonferenz eingeladen, an der die eifrigsten jungen Leute einer Gemeinde-richtung teilnahmen. Es war sozusagen die „Crème de la Crème“ anwesend – tiefgläubige christliche Jugendliche. Am nächsten Tag hatte ich vor, einen Vortrag über die Zuverlässigkeit der Bibel zu halten. Deshalb stellte ich in meinem Seminar Jugendlichen diese Frage: „Warum glaubst du, dass die Bibel wahr ist?“

Keiner der Jugendlichen konnte diese Frage beantworten. Sie versuchten alle,

eine Antwort zu finden, aber niemand konnte eine überzeugende formulieren.

Am nächsten Morgen kam ein Jugendlicher auf mich zu und meinte: „Josh, ich kann es dir sagen!“

Ich war etwas überrascht: „Eine Antwort auf was?“, fragte ich ihn. „Auf deine Frage, warum ich glaube, dass die Bibel wahr sei.“ „Ok“, meinte ich, „dann schieß los!“

„Weil ich an die Bibel glaube“, sagte er fest entschlossen, „weil ich in sie Vertrauen habe.“

„Du meinst also, die Bibel ist wahr, weil

du an sie glaubst?“, hakte ich nach.

„Ja“, kam es mit voller Überzeugung.

Einige Jugendleiter und Jugendliche verfolgten unser Gespräch. Einige von ihnen lächelten zustimmend und nickten mit dem Kopf, als ob der junge Mann mit seiner Antwort ein großes Rätsel gelöst habe und jetzt alles ersichtlich wäre.

Dann fragte ich ihn: „Bedeutet es also, dass die Bibel somit auch für deine Schulkollegen wahr wäre?“

„Das wäre sie, wenn sie daran glauben würden!“, entgegnete er.

Ich sah ihn einige Sekunden lang an.



Seine Antwort ließ bei mir kaum Begeisterung aufkommen, weil sie so typisch für die Jugendlichen heute ist. Ich wandte mich nochmals an ihn: „Kennst du den wesentlichen Unterschied zwischen uns beiden?“

„Welchen?“, fragte er.

„Für dich“, erwiderte ich, „ist die Bibel wahr, weil du es glaubst. Ich glaube an sie, weil sie wahr ist.“

So erschreckend das auch sein mag, die Mehrheit unserer Jugendlichen heute – sogar die intelligentesten und fähigsten – teilt diese Meinung. Die jungen Leute haben die Sichtweise übernommen, dass moralische Wahrheit erst dann wahr und gültig ist, wenn sie daran glauben wollen. Mit dem Glauben steht und fällt alles. Sobald sie an etwas glauben, gilt diese Sache als wahr, bis sie sich entscheiden, an etwas anderes zu glauben. Sobald sie etwas finden, das ihnen einleuchtender erscheint, ist davon auszugehen, dass sie daran glauben werden – ob es biblisch begründbar ist oder nicht.

Allgemeines Denken in unserer ganzen Gesellschaft

Wir wollen nicht den Eindruck vermitteln, dass in den Gemeinden oder christlichen Familien absichtlich eine solche Sicht gelehrt wird, alle moralische Wahrheit sei nur dann wahr, wenn man sich entscheidet, daran zu glauben. Die Problematik lässt sich folgendermaßen beschreiben: Durch fehlende Vermittlung grundlegenden biblischen Wissens sind die Jugendlichen überwiegend von der heute gängigen Denkweise beeinflusst worden, die im Wesentlichen unsere Gesellschaft bestimmt – unsere Regierung, Schulen, Filme, Fernsehen und Musik. Es beeinflusst ihr Verhalten mehr als ihnen bewusst ist. Wir haben es hier unter anderem mit einer sehr komplexen, oft widersprüchlicher und ständig verändernder Denkart zu tun, die unter dem Begriff postmodernes Denken zusammengefasst werden kann:

Moralische und religiöse Wahrheit existiert objektiv gesehen nicht

Anstatt die Wahrheit in einer Geschichte oder in einem Text zu erkennen (wie zum Beispiel in der Bibel), der als allgemeingültige Sicht des Lebens betrachtet wird – lehnt der Postmodernismus jegliche übergeordnete Erklärung von Wahrheit und Realität ab.

Wahrheit – ob in der Wissenschaft, Bildung oder in der Religion – definiert sich innerhalb einer Gesellschaft oder Gemeinschaft und gilt nur für sie und innerhalb dieser Gesellschaft als „wahr“.

Der Einzelne ist Teil seiner Kultur und Gesellschaft. Deshalb sind wir nicht einzigartige Individuen, die nach Gottes Ebenbild erschaffen wurden; unsere Identität entspringt vielmehr unserer Kultur (afro-amerikanisch, europäisch, östlich, westlich, städtisch, ländlich etc.).

Das gesamte Denken ist ein soziales Konstrukt. Was Menschen für Wahrheit halten, sind schlichtweg willkürliche „Überzeugungen, die uns unser Umfeld aufgezwungen hat. Andere Menschen haben wiederum komplett andere Überzeugungen angenommen.“

Jedes System oder jede Behauptung, die den Anspruch der objektiven Wahrheit erheben, oder die Werte, den Lebensstil und die gültigen Wahrheiten anderer negativ bewerten, machen sich des Machtgehabes schuldig – als den Versuch einer Kultur, eine andere zu beherrschen.

Die Jugendlichen aus unseren Gemeinden haben sich eigentlich nicht bewusst für eine solche Sichtweise entschieden. Sie haben lediglich mit der Zeit das allgemeine Denken, den Konsens, unserer Gesellschaft übernommen.

Allgemeingültige Wahrheiten gibt es nicht mehr

Vor ein paar Jahren verpflichteten sich zehntausende Jugendlicher, auf Sex vor der Ehe zu verzichten. In unserer

sexuell freizügigen Gesellschaft war das zweifellos eine beeindruckende Haltung. Allerdings wandte ein großer Teil der Jugendlichen diese Wahrheit nur für sich an. Sie waren der Ansicht, dass jede Wahrheit subjektiv zu bestimmen sei. So betrachteten sie Sex vor der Ehe nur dann als falsch, wenn sie es persönlich für falsch hielten.

„Ist Sexualität vor der Ehe falsch?“, fragte ich zum Beispiel die fünfzehnjährige Kristin.

„Ja, ich denke, dass es für mich nicht richtig ist“, entgegnete sie mir daraufhin.

„Aber“, fuhr ich fort, „glaubst du, dass Sex vor der Ehe für jeden falsch ist?“

Man merkte, dass Kristin diese Frage unruhig machte und sie sich beim Antworten sichtlich unwohl fühlte.

„Ich denke, dass es für mich falsch ist, und ich werde auch bis zur Ehe warten. Aber ich möchte nicht werten, was andere Leute glauben und tun.“

Kristin und die Mehrheit der Jugendlichen (81%) haben die Ansicht übernommen, dass alles „für den Einzelnen und seine Lebensumstände relativ ist“. Sie mögen vielleicht noch zustimmen, dass man bei einigen Dingen ganz klar sagen kann, ob sie richtig oder falsch sind. Aber sie glauben, dass dies letztlich eine persönliche Sache ist. Es ist deshalb nicht überraschend, dass 70% der Gemeindekinder glauben, dass es keine allgemeingültige moralische Norm für Gut und Böse gibt. Ihrer Ansicht nach existiert keine verbindliche Wahrheit für alle Menschen, an allen Orten und zu jeder Zeit. Jede Person hat das Recht, zu tun und zu sagen, was sie für sich persönlich als das Beste hält.

Diese Haltung entspricht dem Wunsch der christlichen Jugendlichen, selbstbestimmt zu leben, frei und unabhängig zu sein. Darüber hinaus ist es ihnen wichtig, die Entscheidungen ihrer Mitmenschen zu akzeptieren und nicht zu verurteilen. Sie sind der Auffassung, dass viele Wege und Lebensformen richtig sind und glauben deshalb, herausfinden zu müssen,

:DENKEN Wahrheit?

welche für sie am besten passt. Ihrer Meinung nach ist religiöse und moralische Wahrheit als persönliche und private Sache zu betrachten. Sie gehen davon aus, dass niemand dem anderen seine Sicht von richtig und falsch aufzwingen sollte.

Wenn wir eine Wahrheit aus der Bibel vermitteln, entweder die Zehn Gebote oder die Auferstehung Jesu, neigen die Jugendlichen dazu, das als Angelegenheit persönlichen Glaubens zu sehen und nicht notwendigerweise als allgemeingültige Wahrheit.

Mein Sohn, Sean McDowell, versuchte mit folgendem Experiment, einer Gruppe von Gymnasiasten darzulegen, dass die Wahrheit der Auferstehung Jesu allgemeingültig ist.

Er legte eine Dose mit Murmeln vor sie und fragte: „Wie viele Murmeln sind in der Dose?“ Die Schätzungen beliefen sich auf 221, 168, 149 etc. Dann nannte er ihnen die korrekte Zahl und fragte: „Wer war am nächsten dran?“ Alle nannten 168 und waren sich gleichzeitig einig, dass die Anzahl der Murmeln ein Fakt und keine persönliche Sichtweise ist.

Anschließend verteilte Sean Bonbons an alle Schüler und fragte sie: „Welches schmeckt am besten?“ Diese Frage fanden alle reichlich komisch, denn hier hatte jeder persönliche Vorlieben. Worauf er antwortete: „Da habt ihr völlig recht“, denn die Frage, was am besten schmeckt, hat etwas mit persönlicher Vorliebe zu tun. Es ist eine subjektive Meinung, keine objektive Tatsache.“

Dann fragte Sean weiter: „Kann man die Auferstehung eher mit den Murmeln in der Dose vergleichen, oder ist es eine Sache der persönlichen Vorliebe wie bei den Bonbons?“ Die meisten Schüler meinten, es sei so wie bei den Bonbons – gehöre also in die Kategorie persönlicher Geschmack. Er leitete zum Abschluss des Experimentes dann zu Jesu leiblicher Auferstehung über. Sean gab ihnen zu bedenken, obwohl viele die historische Auferstehung ablehnten, dass es nicht eine Sache von „gilt für dich, aber nicht für mich“ ist. Entweder war die Gruft am dritten Tag leer oder belegt – dazwischen gab es nichts.

Vielfach liegt das Problem darin, dass christliche Jugendliche alle Fragen nach einem Denkschema behandeln, das nur für bestimmte Arten von Fragen anwendbar ist. Was für Süßigkeiten gilt, die eine Sache persönlichen Geschmacks sind, gilt aber nicht für Wahrheitsfragen. Entweder ist Wahrheit objektiv wahr und stimmt mit der Wirklichkeit überein, oder sie ist nicht wahr. Geistliche und moralische Wahrheit nach persönlicher Vorliebe festzulegen, wird genauso wie im alten Israel katastrophal enden, wo „jeder tat, was recht war in seinen Augen“ (Richter 17,6).

Wir müssen Jugendlichen wieder Jesus nahebringen, sodass sie ihn als wahrhaftige Person begreifen, die mit ihnen in eine Lebensbeziehung eintreten möchte. Wenn die Jugendlichen erfahren, dass Jesus Christus sie liebt, werden sie nicht länger von allen möglichen zerstörerischen und bedrohenden Einwirkungen dieser Welt „hin- und hergetrieben“. Vielmehr werden sie wieder durch die Wahrheit der Bibel gefestigt und so in der Lage sein, die Wirklichkeit mit Gottes Augen zu sehen.

Josh McDowell



Aus: „Die letzte christliche Generation?“
CV-Dillenburg

